

Famulaturbericht Peru 2008

Der Wunsch eine zahnmedizinische Famulatur um Ausland durchzuführen, bestand bei meiner Kommilitonin Kim Braune und mir seit dem Physikum. Nach dem Lesen vieler Erfahrungsberichte fiel unsere Wahl auf Peru. Wir bewarben uns bei Herrn Werner Weiß, Vorsitzender der DRK-Peruhilfe in Bad Bramstedt, ca. ein Jahr vor der geplanten Famulatur um einen Famulaturplatz. Nachdem wir die Zusage erhalten hatten, begann der organisatorische Teil: Flugbuchung, Spendenanfragen an Dentalfirmen versenden, Auslandskrankenversicherung und –haftpflicht abschließen, endlos viele Impfungen, Einkäufen im Outdoorladen...

Am 29. Juli 2008 sollte es dann endlich losgehen. Am Abend vor dem Abflug erhielt ich allerdings einen Anruf von meiner Freundin Kim. Sie erzählte mir, dass sie eben einen Vespaunfall hatte, nun mit diversen Hautabschürfungen und einem verletzten Ellbogen im Krankenhaus liegen würde und an eine Reise nach Peru leider nicht mehr zu denken wäre. Immer noch ziemlich geschockt und mit einem mulmigen Gefühl machte ich mich also am nächsten Tag alleine mit einem Koffer voller Dentalspenden und einem Trekkingrucksack auf den Weg nach Peru. Nach einem ca. 20-stündigen Flug von Hamburg via New York kam ich ohne weitere Vorkommnisse in Lima an. Auch der Zoll stellte zum Glück kein Problem dar, da die Ampel auf grün sprang. Nach einem Tag Aufenthalt in der Hauptstadt Perus ging es am nächsten Tag mit einer 18-stündigen Busfahrt weiter nach Arequipa, wo ich einen Monat famulieren sollte. Zum Glück hatten wir keine Panne, was bei den Bussen in Peru nicht immer normal zu sein scheint... Der Bus war mit sehr bequemen Sitzen ausgestattet, so dass die Fahrt angenehmer war als erwartet. Bus fahren ist in Peru sehr günstig. Für die ganze Fahrt musste ich nur 54 Soles bezahlen (ca. 20 Dollar). Leider funktionierte die Toilette des Busses nicht. Nach 12 Stunden Fahrt haben wir dann aber tatsächlich doch angehalten... Die Fahrt führte hauptsächlich durch wüstenähnliche Gebiete und direkt am Meer entlang. Später habe ich auch noch einige grüne Täler gesehen. Die Dörfer und Häuser entlang der Strecke sahen überwiegend sehr arm aus. Meistens waren es nur Verschläge, die aus Maisrohr oder schilfähnlichem Material geflochten waren und noch nicht einmal ein Wellblechdach hatten. Auf dem Hof direkt vor den Häuschen hielten sich die Bewohner Kühe, Schafe, Ziegen, Enten oder Hühner. Der Müll wurde praktischerweise direkt hinter dem Haus entsorgt. Neben mir saß eine sehr nette Peruanerin, die mir ganz viel erklärt hat. Überhaupt sind alle sehr hilfsbereit, wenn sie merken, dass man Ausländerin ist aber versucht sich auf spanisch zu verständigen.

In Arequipa wurde ich herzlich von meiner Gastmutter Eloisa Tupia und ihrer Tochter Maria empfangen. Da bei ihnen meistens die Famulanten des Klinikums Espiritu Santo wohnen, war immer etwas los und ich habe mich immer sehr wohl gefühlt.

Am 1.08.2008, meinem ersten Arbeitstag, sprach ich zunächst mit dem Chefarzt des Klinikums. Vormittags sollte ich im Klinikum Espiritu Santo im Stadtteil Alto Selva Alegre und nachmittags in der Zweigstelle im Zentrum arbeiten.

Die zahnmedizinische Abteilung in Alto Selva Alegre ist mit drei alten deutschen Einheiten, die mehr oder weniger gut funktionieren und einem sehr alten Röntgengerät ausgestattet.



Klinik Espiritu Santo in Alto Selva Alegre, Arequipa



Hier arbeiten Dr. Eleana, Dr. Ricardo und Dr. Julio. Einmal pro Woche hat ein Kieferorthopäde Sprechstunde. An meinem ersten Arbeitstag behandelte ich alleine mit Dr. Eleana. Das erste an das ich mich gewöhnen musste, waren die etwas chaotische Organisation, Unpünktlichkeit aber dafür sehr liebenswerte Art der Peruaner. Des weiteren musste ich mich in Sachen Zahnschema umgewöhnen, da in Peru hauptsächlich das amerikanische

Schema verwendet wird. Mein erster Patient war ein 16-jähriger Junge mit einem komplett zerstörten 46. Ich machte einen Vitalitäts-, Perkussionstest und einen Zahnfilm und extrahierte den Zahn. An die Röntgentechnik musste ich mich erst gewöhnen. Filmhalter gab es nicht. Der Patient drückte seinen Finger einfach oben drauf. Bleiwesten wurden nicht benutzt. Da der Auslöser direkt am Gerät war, bekam der Behandler jedes Mal die volle Strahlendosis ab. Meine zweite Patientin war ein 8-jähriges Mädchen. Einige Frontzähne fehlten bereits und auch schon zwei bleibende Molaren. Sie hatte eine tiefe Karies an 46. Als nächstes kam eine Frau, die sich bei einem Sturz eine Ecke eines Frontzahnes ausgeschlagen hat. Ich machte einen Eckenaufbau. So ging es weiter bis mittags. Auf Hygiene wurde insgesamt nicht viel Wert gelegt. Die Instrumente wurden zwar sterilisiert aber Desinfektionsmittel gab es nicht.



Klinik Espiritu Santo im Zentrum von Arequipa



zwei Helferinnen und die Zahnärzte Frederick, Darwin und Viveca

Am Nachmittag behandelte ich in der Klinik im Zentrum. Hier war das Team wesentlich jünger und die Einheiten relativ neu. Ein deutscher Zahnarzt war ebenfalls dabei. Ich schaute den Zahnärzten beim behandeln zu und legte zwei Füllungen. Während der gesamten Zeit in Arequipa umfasste mein Aufgabengebiet das Legen von Füllungen, Wurzelkanalbehandlungen, Prophylaxe, Kinderbehandlung und Extraktionen. Die Patienten mussten sich für die Behandlung vieles selbst kaufen. Handschuhe für den Zahnarzt 1 sol (ca. 25 cent), ein Zahnfilm (5 soles), eine Amalgamfüllung (15 soles), Kompositfüllung (ab 28 soles), Endo (45 soles)...

Am Wochenende habe ich Ausflüge in die Umgebung gemacht. Unter anderem habe ich viele schöne Vororte Arequipas und das Colcatal kennen gelernt. Insgesamt habe ich mich während meiner Zeit in Arequipa sehr wohl gefühlt. Ich habe einige Freunde gefunden, hatte eine sehr nette Gastfamilie und habe viel von der Stadt und Umgebung gesehen.

Vom 1.09.2008 bis zum 14.09.2008 bin ich über Puno und Cusco in den Norden nach Huaraz weitergereist. Von Puno aus habe ich eine zweitägige Tour zum Titicacasee gemacht, wo ich das Leben der Uros auf ihren eigenhändig gebauten Schilfinseln und das Leben der Bevölkerung auf den Inseln Armantani und Taquile kennen lernen konnte. Nach zwei Tagen Aufenthalt und ausgiebiger Stadtbesichtigung in Cusco habe ich eine Trekkingtour durch das Salkantaytal zum Macchu Picchu gemacht. Es ist wirklich unglaublich beeindruckend, was die Inka alles geschaffen haben. Zum Abschluss fuhr ich in den Manu Nationalpark, um die Flora und Fauna des Dschungels zu sehen.

Am 14. September kam ich früh morgens in Huaraz an. Dort war ich bei einer Familie des Rotary Clubs untergebracht. Die kleine Klinik „Senor de la Soledad“ in der ich arbeitete, wird von einer Kirche unterhalten. Alle Mitarbeiter arbeiten dort ehrenamtlich. Die Arbeitszeit war offiziell von 9-12 und von 16-19 Uhr. Je nach Patientenandrang hörten wir immer mehr oder weniger pünktlich auf. Da die Einheit der Klinik nur sehr unzuverlässig funktioniert, arbeitete ich die ganze Zeit an einer mobilen Einheit, die ihre besten Zeiten leider bereits hinter sich hat. Die Wasserkühlung funktionierte zwar, dafür gab es weder Absaugung noch Speibecken.

Jeder Patient bekam eine Tüte zum ausspucken. Neben Erwachsenen habe ich auch sehr viele Kinder behandelt. Die meisten Patienten kamen aus sehr ärmlichen Verhältnissen. Da viele Patienten noch nie beim Zahnarzt waren und nur wenig Mundhygiene betreiben ist der dentale Befund entsprechend. Häufig hatte ich das Gefühl, dass meine Arbeit nur ein Tropfen auf den heißen Stein sei. Wenn man nach der Behandlung allerdings die Dankbarkeit der Patienten zu spüren bekommt, weiß man, dass dem nicht so ist. An einigen Tagen fuhren wir mit der mobilen Einheit in entlegene Dörfer, um dort kostenlos zu behandeln. Neben der zahnmedizinischen Behandlung haben wir den Patienten und Schulklassen die tägliche Mundpflege erklärt und Fluoridierungen vorgenommen haben.



Peru ist ein faszinierendes und wunderschönes Land aber auch ein Land mit vielen Gegensätzen – so wie ich es bisher noch auf keiner Reise erlebt habe. Die Unterschiede sind besonders deutlich zwischen arm und reich, dem Bildungsgrad der Bürger, den Lebensbedingungen in Dörfern und Städten, dem Klima und der Landschaft an der Küste, den Anden und dem Regenwald, zwischen bunten Märkten und dreckigen Straßen, sicheren und gefährlichen Gegenden...

Insgesamt hat mir die Reise sehr gut gefallen und gerade die Famulatur war eine tolle Erfahrung. Ich wurde überall freundlich aufgenommen und habe einige Freundschaften geschlossen.

Ich bin meinen Eltern, Herrn Weiß und den Dentalfirmen unendlich dankbar, dass sie es mir ermöglicht haben diese Zeit zu erleben.